

Die Einführung reformatorischen Schrifttums nach Italien und die Gegenmassnahmen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiheft zum Bündner Monatsblatt**

Band (Jahr): **9 (2000)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3

Die Einführung reformatorischen Schrifttums nach Italien und die Gegenmassnahmen

Die Bündner Pässe waren nicht nur für reisende Kaufleute, für Studierende und Gelehrte, für Pilger, Gesandte und Fürsten, für Söldner und andere Leute von Bedeutung, sondern auch für die Einfuhr evangelischen Schrifttums nach Italien.

Zumindest während der beiden Jahrzehnte nach dem Auftreten Luthers wurden viele reformatorische Schriften in Italien gedruckt, vor allem in Venedig, sei es in lateinischer Sprache oder in italienischen Übersetzungen. Darüber wird man durch zahlreiche Untersuchungen orientiert.¹⁹⁴ Der vorliegende Abschnitt befasst sich jedoch mit der nach Italien eingeführten Literatur und mit der Frage, welche Bedeutung dabei den Bündner Wegen zuzumessen ist.

Ausser in Basel wurden vor allem in Genf, Lyon und bisweilen in Zürich evangelische Schriften für die Einführung nach Italien gedruckt.

Rasch setzten Gegenmassnahmen ein: In Italien gedruckte oder aus dem Norden eingeführte reformatorische Drucke wurden verbo-

¹⁹⁴ Zu den italienischen Druckern, die zeitweise reformationsfreundliche Schriften edierten, gehörte vor allem Antonio Brucioli aus Florenz, der später in Venedig lebte und z.B. um 1530 eine Übersetzung des Neuen Testaments in italienischer Sprache herausgab (gest. 1566). Vgl. R.N. LEAR, in: DBI 14, 1972, S. 480-485. Einer der ersten Verbreiter reformatorischer Schriften war Francesco Minicio Calvo aus Menaggio am Comersee, der zuerst in Pavia tätig war. Doch bereits um 1521 übersiedelte er nach Rom und trat als Drucker in päpstliche Dienste. Vgl. F. BARBIERI, in: DBI 17, 1974, S. 38-41.

ten und katholische Gegenschriften liessen nicht lange auf sich warten.¹⁹⁵

Nach der päpstlichen Exkommunikationsbulle vom 3. Januar 1521 waren Druck und Verkauf von Büchern Luthers und anderer Autoren verboten worden. Als bald erschienen in Paris, Löwen und anderswo Verzeichnisse von verbotenen Büchern, und auf öffentlichen Plätzen erfolgten die ersten Bücherverbrennungen. Aufgrund dieser Verzeichnisse wurden dann nach 1542, d.h. nach der Einführung der Inquisition, in gewissen Abständen immer neue Indices der verbotenen Bücher publiziert. Mit Sequestierungen und Verbrennungen von Büchern machte man in Neapel den Anfang. Dann folgten bald weitere in Mailand und wenig später auch in Venedig. Oft hatten sich die Besitzer solcher Bücher vor den Inquisitionstribunalen zu verantworten.¹⁹⁶

Allen Gegenmassnahmen zum Trotz wurde reformatorisches Schrifttum in grossen Mengen verbreitet, sei es durch geheimen Transport oder durch Drucke in Italien. Die Schriften der Hauptreformatoren wurden dabei unter einem Decknamen eingeführt oder in Italien gedruckt. Philipp Melanchthon nannte sich Ippofilo di Terranegra, Zwingli Coricius Cogelius, Martin Bucer Aretius Telinus.¹⁹⁷ Schriften Martin Luthers nannten gelegentlich Erasmus von Rotterdam als Verfasser oder erschienen anonym.¹⁹⁸ Am leichtesten liessen sich die nur wenige Blätter umfassenden Flugschriften einführen, weil sie leicht zu verbergen waren. Diese enthielten oft auch in Form der dem Text beigegebenen Holzschnitte derbe Anschuldigungen. Von katholischer Seite wurde

¹⁹⁵ S. CAPONETTO, Lutero nella letteratura italiana della prima metà del 1500, in: CAPONETTO, Studi sulla Riforma, S. 335-349.

¹⁹⁶ CHURCH, I Riformatori italiani I, S. 82 ff. und 98 ff.

¹⁹⁷ FIRPO, Riforma protestante ed eresia, S. 7.

¹⁹⁸ SILVANA SEIDEL MENCHI, Le traduzioni italiane di Lutero nella prima metà del Cinquecento, Rinascimento, Seconda serie, vol. 17 (Firenze) 1977, S. 41 ff. und 61 ff.

dann ebenso scharfes Geschütz aufgefahren.¹⁹⁹

Ein namhafter Teil dieses reformatorischen Schrifttums gelangte von Anfang an über die Bündner Pässe nach Italien. Die Märkte in Chur, Chiavenna und Tirano boten gute Gelegenheiten für den Schriftenverkauf zur Verbreitung in den Bündner Südtälern und in Italien.²⁰⁰

Mit der Verschärfung der Verbote und damit auch der Kontrollen suchte man nach immer neuen Möglichkeiten für den Bücherschmuggel, indem man sich der Söldner, Studenten oder Händler bediente oder das Schrifttum in der Handelsware versteckte, etwa in Weinfässern, vor allem aber in Tuchballen.

3.1 Die für den Büchertransport benutzten Alpenübergänge

Mit der Verschärfung der Bücherverbote und dem Beginn der gegenreformatorischen Bewegung gewannen die Bündner Pässe für die Einführung evangelischen Schrifttums in Italien an Bedeutung.

In den Ostalpen sind drei Hauptübergänge zu nennen: Der Weg von Wien nach Villach in Kärnten war überaus wichtig für den Handel von Österreich, Böhmen, Polen und Ungarn mit Italien, kam aber für die Einführung reformatorischer Schriften, die in diesen Gebieten nicht oder kaum gedruckt wurden, kaum in Frage.

¹⁹⁹ UGO ROZZO E SILVANA SEIDEL MENCHI, *Livre et Réforme en Italie*, in: GILMONT, *La Réforme et le livre*, S. 327-374. Zur bisweilen unflätigen Polemik in Flugschriften vgl. z.B. OTTAVIA NICCOLI, *Il mostro di Sassonia. Conoscenza e non conoscenza di Lutero in Italia del Cinquecento (1520-1530 ca.)*, in: *Lutero in Italia. Studi storici nel v centenario della nascita*, a cura di LORENZO PERRONE, 1983, S. 9 ff.

²⁰⁰ Über die Märkte in Chur vgl. BONORAND, *Vadian und Graubünden*, S. 40-44, über die grosse Bedeutung der seit 1514 bestehenden «fiera di san Michele» in Tirano: PASTORE, *Nella Valtellina del tardo Cinquecento* S. 116.

Der Brennerpass war der bedeutendste Alpenübergang und verband vor allem die Gebiete Bayerns, Frankens und der nördlich davon gelegenen Länder, darunter auch Sachsen, mit der Lutherstadt Wittenberg auf verhältnismässig raschem Wege mit Norditalien. Aber die nach wenigen Jahrzehnten einsetzenden rigorosen gegenreformatorischen Massnahmen in Bayern, Tirol und in den mit dem habsburgischen Tirol verbündeten, faktisch abhängigen Fürstbistümern Brixen und Trient hatten zur Folge, dass Büchertransporte durch diese Gebiete immer gefährlicher wurden.

Für die dritte der drei Haupttrouten der Ostalpen war Salzburg, wo sich verschiedene Strassen aus Süddeutschland kreuzten, von Bedeutung. Über den Katschberg und die Tauern gelangte man nach Villach und von dort aus nach Nordostitalien, aber auch nach Krain, Istrien und Dalmatien. Diese Route war zwar überaus wichtig für die Büchertransporte, jedoch nur für die genannten Gebiete. Man darf annehmen, dass auf diesem Wege die aus deutschen Druckereien gelieferten Übersetzungen von Katechismen und Bibeleditionen in slowenischer und kroatischer Sprache ihre Bestimmungsorte fanden.²⁰¹

Bei den Übergängen über die Zentral- und Westalpen lässt sich eine ähnliche Entwicklung feststellen wie bei der Brennerroute. Auf welchen Wegen gelangten die vielen reformatorischen und auch humanistische Schriften «verdächtiger» Autoren in italienischer und

²⁰¹ BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 178 f. mit den Literaturangaben in Anm. 79. Auch der ruhelose Pier Paolo Vergerio, seit 1553 Rat des Herzogs von Württemberg, aber viel herumreisend, benutzte wohl gelegentlich diese Route. Im März 1558 gelangte er von Villach in Kärnten in die habsburgisch-venezianischen Grenzgebiete. Doch das venezianische Territorium mied er, somit auch seine Vaterstadt Capodistria. Die dort wohnenden Verwandten liess er zu sich kommen. Wie ein grosser Herr reiste er in einer von sechs Pferden gezogenen Kutsche umher. Es ist bekannt, dass die Kutsche hunderte von Exemplaren seiner Schriften enthielt, die überall verteilt wurden. Für die Rückreise benutzte er dann ein Pferd. SILVANO CAVAZZA. Un'eresia di frontiere. Propaganda luterana e dissenso religioso sul confine austro-veneto nel Cinquecento, *Annali di storia Isontina* 4 (1991), S. 17.

lateinischer Sprache aus Lyon und vor allem aus Genf nach Italien? Auch hier wurde der Büchertransport über die Walliser Pässe und die Übergänge von Savoyen und Piemont nach Einsetzen der gegenreformatorischen Massnahmen immer gefährlicher. So wurde der Kampf gegen die Waldenser und das Eindringen nichtkatholischen Schrifttums auch während der französischen Besetzung im Piemont von 1536 bis 1564 fortgesetzt.²⁰² Schriften aus Genf gelangten zwar weiterhin nach Italien, z.B. über den Simplonpass und Domodossola, aber ihr Umfang lässt sich nicht ermitteln.²⁰³

3.2 Die zunehmende Bedeutung des Bündner Gebiets für den Büchertransport nach Italien

Je länger desto mehr wurden daher für den Transport evangelischen Schrifttums die Bündner Pässe wichtig. Denn die verbotene Ware gelangte wohl meistens nicht über den Gotthard, sondern über den Splügenpass oder von Poschiavo aus der Adda entlang zum Comersee und nach Como.

Michele Ghislieri, der 1550 in Como Inquisitor war, konfiszierte um 1550 zwölf Ballen Bücher, «die an einen dortigen Kaufmann geschickt waren, um in Cremona, Vicenza, Modena, bis nach Calabrien hin verbreitet zu werden».²⁰⁴ Auch eine abgefangene Sendung verbotener Schriften Vergerios, die 1561 Giovanni Antonio Volpe,

²⁰² LUCIEN ROMMIER, *Les origines politiques des guerres de religion I, Henri II et l'Italie (1545-1555)*, Paris 1913, S. 545 f.

²⁰³ Am 22. Dezember 1551 verlangte der Bischof von Novara von den Mailänder Behörden strengere Massnahmen gegen den Schmuggel von häretischen Büchern aus den benachbarten Schweizer Gebieten über Domodossola, d.h. wohl hauptsächlich über den Simplonpass. Um 1593 klagten die Zöllner über die restriktiven Massnahmen des Inquisitors, besonders zur Zeit der Buchmessen in Frankfurt am Main. Die allzu scharfen Kontrollen der eingeführten Waren hätten für viele Leute Einkommensbussen zur Folge: LA ROSA, *La «Peste luterana»*, S. 99, Dokument Nr. 2 und S. 100, Dokument Nr. 9.

²⁰⁴ REUSCH, *Die Indices verbotener Bücher*, S. 177.

Volpe, dem Bischof von Como, übergeben wurde, ist höchstwahrscheinlich aus dem Bündner Gebiet und dann über den Comersee nach Como gelangt.²⁰⁵

Für den direkten Verkehr von den Drei Bünden mit dem bis zur Adda sich erstreckenden Gebiet Venedigs konnten – teils nur in den Sommermonaten, teils ganzjährig – mindestens neun Übergänge über die Orobischen Alpen benutzt werden. So erklären sich die sehr intensiven Handelsbeziehungen mit den benachbarten venezianischen Städten Bergamo und Brescia. Die Übergänge nach Süden erstreckten sich vom Passo Gavia (von Bormio aus) bis zu den Alpenüberquerungen im Gebiet des heutigen Passo d'Aprica und weiter bis zum Passo San Marco im Westen, der bereits vor dem Ausbau am Ende des 16. Jahrhunderts begangen wurde.²⁰⁶

Zur Benutzung von «Nebenstrassen» für den Transport verbotener Bücher liefert ein Brief Girolamo Aleandros, des päpstlichen Nuntius in Venedig, vom 23. April 1534 ein Beispiel. Er schrieb, dass alle in die Hände der Inquisition geratenen Bücher über «einen meistens ungenutzten Weg, wo man keine Wachen hatte», nach Venedig gelangt seien.²⁰⁷ In der Gegend des Passo San Marco, welcher von Morbegno im Veltlin durch die Val Brembana nach Bergamo führt, gab es mehrere Übergänge. Dieser auch «Montagna del Gio-go» genannte Pass, auf dessen Ausbau die Bündner Gesandten bei der Signoria in Venedig drängten, wurde nach Vollendung des Ausbaus «Strada Priulana» oder – zu Ehren des Markuslöwen Venedigs – Passo San Marco genannt. Kein Wunder, dass sehr rege Beziehungen das Veltlin mit dem Bergamaskischen verbanden und Grund genug für die kirchlichen und weltlichen Behörden, ihr besonderes Augenmerk auf eingeschmuggeltes «häretisches» Schrifttum zu richten. Wenn darüber auch nur wenige Dokumente erhalten sind, zeigen diese doch, dass verschiedene Personen wegen Besitzes verbotener Bücher angeklagt wurden, darunter auch einige

²⁰⁵ VOLPE, Nunzius in der Schweiz, Dokumente, Band I, Nr. 339, S. 176 f.

²⁰⁶ BUNDI, Frühe Beziehungen, S. 111-119.

²⁰⁷ BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 180 und Anm. 83.

Buchhändler.²⁰⁸ Als Carlo Borromeo im Jahre 1575 das Bergamaskische visitierte, mussten ihm manche Leute über ihre Beziehungen zu Veltlinern Auskunft geben. Bergamos Buchhändler wurden in bezug auf Kauf und Verkauf von Büchern strengen Einschränkungen unterworfen.²⁰⁹

Die Briefsammlungen Heinrich Bullingers und Joachim Vadians bieten zahlreiche Beweise für die vielfachen Beziehungen Zürichs und St. Gallens mit Lyon und Genf einerseits und für die Benutzung der Bündner Wege für den Verkehr mit dem Süden andererseits. Hier seien dafür einige Beispiele angeführt: Am 13. Dezember 1550 schrieb Pier Paolo Vergerio aus Vicosoprano nach Zürich und dankte Bullinger für die ihm zugesandten Bücher aus Genf. Es ist bekannt, dass Vergerio das evangelische Schrifttum nicht nur in den italienischen Talschaften Bündens, sondern auch in südlicheren Gegenden Italiens verbreiten wollte.²¹⁰ Am 15. September 1552 wiederholte Vergerio die Bitte, ihm neue Bücher für den Verkauf in Italien zuzusenden, die zweifellos auch in Genf gedruckt worden waren.²¹¹ Rege Beziehungen bestanden zudem zwischen der Leinwandstadt St. Gallen und den wichtigen Handelsstädten Genf und Lyon. Mehrere St. Galler Handelsleute wohnten abwechselungsweise in St. Gallen oder in Lyon, andere nahmen in dieser Stadt für mehrere Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, Wohnsitz, darunter auch Vadians Schwiegersohn Laurenz Zollikofer.²¹²

St. Galler Kaufleute und sonstige Bekannte Vadians besorgten des öfteren für ihn Bücher aus Lyon oder Genf. Am 1. Dezember 1535 schrieb der Basler Buchdrucker Andreas Cratander aus Lyon

²⁰⁸ GIULIO ORAZIO BRAVI, Note e documenti per la storia della Riforma a Bergamo (1536-1544). Archivio storico bergamasco 10, Nr. 1, Anno VI, 1986. Dokumente 13-17 (S. 214-228).

²⁰⁹ BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 180 und Anm. 84.

²¹⁰ BULLINGER/SCHIESS I, Nr. 138.

²¹¹ Ebenda, Nr. 191.

²¹² Quellen- und Literaturangaben in: BONORAND, Valtellina e Valchiavenna, in: PASTORE, Riforma e società nei Grigioni, S. 28 f., Anm. 17.

und bedauerte, die von Vadian gewünschten Bücher in keiner Lyoner Buchhandlung gefunden zu haben.²¹³ Der bedeutende, aus Deutschland stammende Lyoner Buchdrucker Sebastian Gryphius übersandte am 29. November 1536 nach St. Gallen eine von Vadian gewünschte Bibel.²¹⁴

Von Zürich und St. Gallen aus wurden immer wieder Bücher nach Graubünden verschickt und dann nach Italien weitergeleitet. So schrieb am 10. April 1533 Johannes Comander hoffnungsvoll nach St. Gallen, die reformatorische Bewegung erfreue sich in Italien vieler Gönner, obwohl sie dafür nicht frei und ungehindert eintreten könnten. Er erhalte von ihnen viele Briefe, und er übersende ihnen Bücher Zwinglis, des Basler Reformators Johannes Oekolompad, des Strassburger Reformators Martin Bucer und anderer. Die von ihnen gewünschten Bücher oder Schriften Luthers werde er jedoch nicht weiterleiten, damit nicht auch noch in Italien Streit zwischen Lutheranern und Zwinglianern entstehe.²¹⁵

Von den Beziehungen zwischen Lyon und den venezianischen Städten unter Benutzung der Bündner Pässe erfährt man auch aus dem Testament des evangelisch gesinnten Giovanni Domenico Roncalli.²¹⁶ Weit wichtiger waren jedoch die aus Vicenza stammenden Seidenhändler Pellizzari, vor allem die Brüder Bernardino, Pietro Paolo, Niccolò und Pietro Martire Pellizzari. Pietro Martire hatte seinen Wohnsitz meistens in Lyon, Bernardino in Chiavenna. Niccolò, wohl der bedeutendste unter den Brüdern, war immer wieder unterwegs: von Vicenza über Chiavenna nach Genf und Lyon, aber wegen der weitverzweigten Handelsverbindungen auch nach anderen Städten wie etwa Paris und Antwerpen. Aus dem Kreise ihrer Nachkommen oder aus anderen Linien siedelten sich Leute dieses

²¹³ VADIAN BW V, Nr. 853.

²¹⁴ VADIAN BW V, Nr. 930.

²¹⁵ VADIAN BW V, Nr. 732.

²¹⁶ STEFANIA FERLIN MALVASI, *Intorno al testamento di Giovanni Domenico Roncalli eterodosso rodigino del Cinquecento*, Archivio Veneto V, vol. 132 (1972), S. 5-9.

Namens auch in Genf an und erhielten dort das Bürgerrecht. Einzelne wählten Basel als Wirkungsstätte.²¹⁷

Bei diesen Seidenfabrikanten und Seidenhändlern zeigt sich die öfters feststellbare Verbindung zwischen Grosshandel bzw. Finanzgeschäften einerseits und reformatorischem Missionseifer andererseits. Es ist bekannt, dass diese Leute mit italienischen Sympathisanten der Reformation, insbesondere mit ihren Bekannten in Vicenza, in Verbindung standen. So übergab 1556 der damals in Chiavenna wohnende Ulisse Martinengo Bibeln und andere Schriften dem nach Vicenza reisenden Niccolò Pellizzari, zuhanden von Oddo Quarto, einem entschiedenen Vertreter der reformatorischen Bewegung in Pellizzaris Heimatstadt. Von der gebildeten Schicht in Vicenza wurden Bibeln in lateinischer und hebräischer Sprache, aber auch Schriften des Erasmus, wie dessen Ausgabe des Neuen Testaments und seine berühmten Schriften «Adagia», «Enchiridion» und «Moriae encomium» angeschafft. Kaufleute aus Lyon, Genf und Chiavenna überbrachten während langer Zeit erasmianische oder reformatorische Schriften nach Vicenza. Zu diesen geheimen Sendungen gesellte sich meistens auch eine geheime Korrespondenz. So übersandte Ulisse Martinengo gegen Ende 1562 einen Brief an Oddo Quarto.²¹⁸ Noch im Jahre 1566 bemühte sich die Inquisition in Venedig, die Beziehungen Oddo Quartos zu Théodore de Bèze in Genf, Ulisse Martinengo in Chiavenna und dem immer wieder nach Vicenza zurückkehrenden Niccolò Pellizzari zu klären.²¹⁹

Wie verbotenes Schrifttum und geheime Korrespondenz aus dem Gebiet der Drei Bünde nach Italien geschmuggelt wurde, zeigte sich an einem Vorfall im Jahre 1562, welcher einen langen Streithandel nach sich zog. Bei der Untersuchung einer Sendung von Seidenstoffen der Gebrüder Pellizzari in Como wurde eine geheime

²¹⁷ BODMER, Der Einfluss der Refugianteneinwanderung, S. 20 f. (die Pellizzari in Genf), S. 37-40 (die aus Genf nach Basel eingewanderten Pellizzari), vgl. dazu auch S. 42 ff.

²¹⁸ OLIVIERI, Riforma ed eresia a Vicenza, S. 290-300.

²¹⁹ OLIVIERI, ebenda, S. 284, Anm. 33 und S. 287.

Korrespondenz mit Leuten in Vicenza entdeckt. Darum beschlagnahmte die Inquisition die in Mailand liegenden Waren der Pellizzari. Daraufhin drohten die Drei Bünde, die Einkünfte des Dominikanerklosters in Morbegno den Geschädigten zu überweisen.²²⁰

Bereits am 3. April 1563 hatte Kardinal Carlo Borromeo dem Nuntius in Venedig darüber Bericht erstattet, dass in einer Sendung von Seidenwaren der Kaufleute Pellizzari ein Brief des nach Chiavenna geflüchteten Vicentiners Alessandro Trissino an Giovanni Battista Trento in Vicenza gefunden worden sei. Niccolò Pellizzari geriet in Gefangenschaft. Sowohl Borromeo wie auch der Papst beklagten sich bitter darüber, dass die venezianischen Behörden in dieser Sache nicht genug Eifer zeigten. In der Tat konnte sich Niccolò Pellizzari nur durch Abschwörung seines Glaubens retten.²²¹

Doch richten wir unser Augenmerk wiederum nach St. Gallen. Man kann – leider nur ausnahmsweise – feststellen, dass die St. Galler Kaufleute für ihre Geschäftsreisen nach und von Italien öfters den Weg über die Bündner Pässe wählten. Mehrfach ist in den Briefen des Churer Predigers Johannes Comander an Vadian von durchreisenden St. Galler Kaufleuten die Rede. Mit vollem Namen und Vornamen werden jedoch nur wenige Personen genannt. Am 4. Januar 1527 verwies Comander in einem Schreiben nach St. Gallen auf den Textilhändler Othmar Rot, der über die religiösen Zustände in Italien berichten könne. Rot hatte somit für die Rückkehr einen Bündner Übergang gewählt, da er sich in Chur aufgehalten hatte.²²²

Aus Chur wurden auch kleinere Schriften und Bücher nach Italien geschickt. Dazu boten vor allem die jährlichen Churer Märkte

²²⁰ Mitteilungen des Bischofs von Como, Giovanni Antonio Volpe, an Kardinal Carlo Borromeo in Mailand vom 15. Juli 1563, 4. Januar und 15. Februar 1564, VOLPE, Nunzius in der Schweiz, Dokumente, Band I, Nr. 649 und Anm. 4, Nr. 685 und Nr. 698 mit Anm. 4. Vgl. BULLINGER/SCHIESS II, z.B. Nr. 496, 509, 519, 576.

²²¹ PASCHINI, Venezia e l'inquisizione romana, S. 140 f.

²²² VADIAN BW IV, Nr. 476. Zu O. Rot vgl. BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 47 f.

vom Mai und November Gelegenheit.²²³ Am 21. November 1534 berichtete Comander nach St. Gallen, ein vornehmer Venezianer (der vielleicht aus Gründen der Vorsicht ungenannt blieb), habe durch einen Kaufmann um Übersendung von evangelischen Schriften ersucht. Er habe die besten Schriften, die er anlässlich des Novembermarktes in Chur durch den betreffenden Kaufmann habe erwerben können, nach Venedig gesandt, darunter auch Vadians «Epitome».²²⁴

Mit diesem Buch war Vadians 1534 in Zürich erschienenenes Buch «Epitome trium terrae partium Europae, Asiae, Africae, Asiae ...» gemeint, eine geographische Einführung zum Verständnis der Apostelgeschichte.²²⁵ Der Zürcher Drucker Christoph Froschauer hatte davon, wie er am 10. Oktober 1534 nach St. Gallen schrieb, an der Buchmesse in Frankfurt am Main etwa tausend Exemplare verkauft.²²⁶ Von Frankfurt aus, wo zahlreiche Buchdrucker und Buchhändler ihre Ware feilboten, gelangten die dort gekauften Bücher in nahe und ferne Gegenden Europas und somit auch nach Italien. So berichtete Philipp Melanchthon am 28. September 1540 dem Fürsten Georg von Anhalt über zahlreiche Bücher, die anlässlich der Frankfurter Buchmesse verkauft und trotz des päpstlichen Verbots nach Italien geliefert worden seien.²²⁷

Merkwürdigerweise gehörten in den Jahren vor und nach 1540 zu den Hauptförderern des Buchaustausches zwei aus den südlichen Niederlanden stammende Gelehrte, die nach ihren gräzisierten und latinisierten Namen Arnoldus Arlenius Peraxylus und Laurentius

²²³ Zu den bereits früher erwähnten Churer Märkten vgl. BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 40 und Anm. 81.

²²⁴ VADIAN BW V, Nr. 798.

²²⁵ Über dieses zu Vadians Zeiten mindestens noch zweimal gedruckte Buch s. NÄF, Vadian II, S. 372-377.

²²⁶ VADIAN BW V, Nr. 791.

²²⁷ MELANCHTHON'S Briefwechsel, bearbeitet von HEINZ SCHEIBLE, Band 3, Nr. 25097. Über die Frankfurter Buchmessen - jeweils im Frühling und im Herbst - s. FRIED LÜBBECKE, Fünfhundert Jahre Buch und Druck in Frankfurt am Main 1948, S. 35-58.

Torrentinus hiessen. An den ihm persönlich unbekanntem Vadian schrieb am 13. Dezember 1539 Arlenius aus Bologna, wo er studierte und zusammen mit seinem Socius Torrentini auch als Buchhändler tätig war.²²⁸ Arlenius konnte melden, dass er Vadians Schriften kenne und bat um die Weiterleitung von Schriften nach Basel, vor allem an den bedeutenden Buchdrucker Johannes Oporinus. «Eine eigentümliche und bemerkenswerte Tatsache: es gab anscheinend keine Gelegenheit des direkten Transportes Basel-Bologna oder umgekehrt, wohl aber die Verbindung St. Gallen-Basel und St. Gallen-Bologna. So besorgte der St. Galler Bürgermeister durch die St. Galler Kaufleute Schlapprizi und Otmar Färber und deren Angestellte die Sendungen via St. Gallen».²²⁹

Welche Wege wurden für den Büchertransport benutzt? Leider schweigen sich die betreffenden Briefe darüber aus. Für Reisen aus dem Nordosten Italiens, z.B. aus Städten wie Verona, Padua, Venedig, bot sich die Benutzung des Brenner- und Arlbergpass als Möglichkeit an.

Ein Schreiben Comanders aus Chur vom 17. August 1531 legt die Vermutung der Benutzung dieser Route nahe. Comander berichtete über ein Gerücht, dass spanische Truppen Bozen besetzt hätten. Vadian könne darüber von den St. Galler Kaufleuten besseren und sicheren Bescheid erhalten. Diese Bemerkung erweckt den Eindruck, dass Comander an Kaufleute dachte, die aus dem Etschtal und über die genannten Pässe nach St. Gallen heimgezogen waren.²³⁰

²²⁸ VADIAN BW V, Nr. 1085.

²²⁹ NÄF, Vadian II, S. 489 f. Zur Familie Schlapprizi und zu Otmar Moser, genannt Färber vgl. BONORAND, Vadian und Graubünden, S. 48 und Anm. 104 und 105. Quellen- und Literaturangaben bei: BONORAND, Valtellina e Valchiavenna, in: PASTORE, Riforma e società nei Grigioni, S. 31 mit Anm. 26 und 27.

²³⁰ VADIAN BW V, Nr. 641. Man kann nur vermuten, dass wenigstens gelegentlich Handschriften aus Italien auch über die Bündner Pässe nach St. Gallen und daraufhin nach Basel gebracht wurden. Auch ist die Möglichkeit nicht auszuschliessen, dass Arlenius für seine mehrfach bezeugten Reisen nach Basel oder

Dieser Abschnitt bezieht sich jedoch auf die Einfuhr von Büchern nach Italien und nicht umgekehrt. Ausser der Vermittlung von Buchsendungen von und nach Italien zwischen dem Basler Buchhändler Johannes Oporinus und dem Humanisten Arnoldus Arlenius Peraxylus zeigte sich Vadian zu einem weiteren Dienst bereit. Dabei ging es jedoch um den Versand von Büchern eindeutig reformatorischen Charakters.²³¹

Joachim Zasius, ein Sohn und Schüler des damals berühmten Rechtslehrers Ulrich Zasius in Freiburg in Breisgau, stand mit Vadian in Verbindung. Da keine Briefe an diesen vorhanden sind, ist nicht klar, auf welche Weise dies geschah. Da Joachim Zasius als Sekretär des Herzogs Carlo III. von Savoyen öfters in der Eidgenossenschaft weilte, ist eine persönliche Bekanntschaft nicht auszuschliessen. Den Basler Rechtsgelehrten Bonifacius Amerbach versorgte Zasius mit politischen Nachrichten.²³²

Auf Vadians Wunsch schickte der Strassburger Reformator Martin Bucer – so meldete er am 3. Oktober 1533 nach St. Gallen – einige seiner Bücher an Joachim Zasius. Vadian hatte anfangs September gleichen Jahres Bucer ersucht, dem Überbringer des Briefes einige seiner Bücher «zusamt Angabe des Preises derselben» zu übergeben. Am 1. März 1534 wurde nach Strassburg gemeldet, Joachimus Zasius, Sekretär des Herzogs von Savoyen, habe Vadian aufs

Frankfurt am Main und zurück nach Italien gelegentlich durch das Bündner Gebiet gezogen ist.

²³¹ «Es gibt in der jüngeren Gelehrtengeneration des 15. Jahrhunderts wohl kaum einen anderen Humanisten, der sein ganzes Leben so ausschliesslich dem Wiedergewinnen der antiken Autoren weihte wie der Niederländer Arlenius ...». So beginnt die Abhandlung von: BEAT RUDOLF JENNY, Arlenius in Basel, BZGA/64, 1964, S. 5-45 (mit Wiedergabe der ursprünglichen niederländischen Namensformen und Angaben über Arlenius' Reisen und seine gelehrten Freunde usw.). Zum bedeutenden Basler Buchdrucker Johannes Oporinus vgl. STEINMANN, Johann Oporinus.

²³² AMERBACH/HARTMANN, II, Nr. 705, Anm. 3, IV, Nr. 1750, 1900, 1964 und Anm. 1, 1669, 1972, 2022, 2034, 2073; V, Nr. 2412: Hier meldet ein Schwager am 20.10.1540, dass Joachim Zasius (der nicht mit seinem jüngeren, gleichnamigen Stiefbruder verwechselt werden darf) am 6. März dieses Jahres gestorben sei.

herzlichste für die Übersendung von Büchern gedankt, vor allem für die Kommentare zu den Psalmen und zu den Evangelien. Er erwarte nun die Kommentare zum Brief an die Philipper. Bucer solle wiederum dem Überbringer des Briefes das begehrte Buch mit Angabe des Preises anvertrauen. Joachim Zasius weilte öfters in Basel, wo er Güter besass. Oswald Myconius, der Vorsteher der Basler Kirche, meldete am 16. April 1538 nach St. Gallen, Zasius habe über religiöse Vorgänge in Prag berichtet. Man weiss nicht, auf welchem Wege Vadian die Bücher Bucers nach Savoyen weitersandte. Da Zasius bereits 1540 verstarb, beschränken sich dessen Interessen für reformatorische Schriften auf wenige Jahre.²³³

Das bereits erwähnte Buch Vadians «*Epitome trium terrae*» kann nicht als reformatorische, sondern vielmehr als humanistische Schrift bezeichnet werden. Damit wird ersichtlich, dass keineswegs nur reformatorische Schriften aus dem Norden nach Italien eingeführt wurden. Der Bücherverkehr zwischen Städten nördlich der Alpen und solchen in Italien hatte bereits lange vor der Reformation eingesetzt und erlebte, wie die Tätigkeit des Arlenius zeigt, während einiger Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts einen Höhepunkt, insbesondere im Hinblick auf die Bücherstadt Basel.²³⁴ Aus Basel und anderen Städten wurden zahlreiche Werke nach Italien eingeführt, vor allem Ausgaben antiker Klassiker, Kirchenväterschriften, naturkundliches Schrifttum und anderes mehr. Mit der zusehends strengeren Überwachung des eingeführten Schrifttums durch die Inquisition wurden auch Titel humanistischer Autoren verboten: Einfuhr und Lektüre der grossen Humanisten Erasmus von Rotterdam und des in den spanischen Niederlanden lebenden Spaniers Juan Luis Vives waren wie die humanistischen Schriften Vadians und vieler anderer Gelehrter untersagt.²³⁵

²³³ VADIAN BW VII, Nachträge Nr. 38 V, Nr. 744, 757, 1008.

²³⁴ BIETENHOLZ, Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel (betr. die Zeit von 1530 bis 1600).

²³⁵ Über die Methoden zur Unterbindung der Einfuhr verbotener Bücher und des Besitzes verbotenen Schrifttums vgl. z.B. REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher.

3.3 Die Buchdrucker Dolfin Landolfi in Poschiavo und Pietro Perna in Basel

Kein italienischer Exulant hat soviel Schriften zur Verbreitung der Reformation und zur Bekämpfung der römisch-katholischen Kirche in Italien verfasst wie Pier Paolo Vergerio. Er liess diese erbaulichen oder polemischen Schriften teils in Zürich, teils in Basel drucken, bediente sich aber auch der ersten Bündner Druckerei, welche Dolfin Landolfi in Poschiavo gegründet hatte. Da über dieselbe bereits mehrere Untersuchungen vorliegen, ist hier eine Beschränkung auf bibliographische Hinweise und auf Ergänzungen angebracht.

Dolfin war eine Abkürzung für Rodolfo oder Rodolfin. Der Familienname Landolfi (und die vielen Schreibarten) war im späten Mittelalter in Oberitalien weit verbreitet, gehörte jedoch bereits im 15. und 16. Jahrhundert zu den seltenen Namen.²³⁶

Nach der kurzen Erwähnung in Campells Topographie bekleidete die Sippe Landolfi im 16. Jahrhundert politische Ämter in Poschiavo und gelegentlich auch im Veltlin. Es gab anscheinend, obwohl höchstwahrscheinlich miteinander verwandt, zur Reformationszeit zwei Linien. Denn Dolfin Landolfi wird ohne eine Verwandtschaftsangabe mit den anderen Vertretern dieses Geschlechts genannt.²³⁷

Das erste Druckerzeugnis bildeten die in italienischer Sprache verfassten Statuten des Veltlins. Doch alsbald erschienen Schriften Vergerios, ferner des langjährigen Predigers in Poschiavo, Giulio Della Rovere (Giulio da Milano), und später anderer Exulanten. Landolfi soll die Drucktypen durch Vermittlung Zanettis, eines venezianischen Druckers, aus Brescia oder Venedig bezogen haben.

²³⁶ HUBER, Rätisches Namenbuch, III/1, S. 208 f. Der vielleicht vom hl. Lanfrancus beeinflusste Name Landulf wurde im Spätmittelalter immer seltener.

²³⁷ CAMPPELLI *Raetiae alpestris topografica descriptio*, S. 261. Vgl. ANTONIO GIULIANI, *Stemmi murali di antiche famiglie poschiavine*, QGI 60, 1991, S. 375 ff.

Ein Brief Vergerios an Bonifacius Amerbach vom 24. Dezember 1550 zeigt jedoch, dass mindestens die Kursiv-Lettern von Christoph Be(h)em, einem Setzer und Drucker in Basel, geliefert wurden.²³⁸

Es dauerte nicht lange, bis die Erzeugnisse aus der Druckerei in Poschiavo in Oberitalien verbreitet wurden. Die erste Anzeige darüber gelangte bereits am 22. April 1550 an das Inquisitionsgericht in Venedig.²³⁹

Landolfis Druckerei wurde für das reformatorische Schrifttum in italienischer Sprache besonders bedeutungsvoll wegen der aus Vorsichtsgründen vom Basler Rat am 20. April 1550 erlassenen Zensurbeschlüsse, welche den Druck in den Volkssprachen – englisch, französisch, italienisch, spanisch – untersagten. Von nun an verblieb für den Druck von Schriften Vergerios als beinahe einzige Möglichkeit noch Poschiavo übrig.²⁴⁰

Dolfin Landolfis Druckerei blieb während Jahrzehnten den Inquisitionsbehörden im Venezianischen ein Dorn im Auge. Zur Verbreitung in Italien waren ihm Berufskollegen in Brescia und Venedig behilflich, in Venedig der bereits genannte Zanetti und in Brescia wahrscheinlich Pietro Antonio Piacentino, der 1564, wohl als Exulant, in Chur nachgewiesen ist. Landolfi selber wagte alljährlich eine Reise nach Brescia, und seine Druckerzeugnisse fanden von dort aus den Weg nach Verona, Vicenza, Padua und Venedig.²⁴¹

²³⁸ AMERBACH/JENNY VII, Nr. 3383. Zu Christoph Be(h)em vgl. ebenda, Anm. 2.

²³⁹ CAVAZZA, *Libri in volgare*, S. 9-28. Vgl. bes. Anm. 77.

²⁴⁰ AMERBACH/JENNY VIII, Anm. 1 zu Brief Nr. 3494 (S. 165).

²⁴¹ AMERBACH/JENNY IX/2, Nr. 3912 und Anm. 20 (Bonifacius Amerbach an seinen Sohn Basilius in Padua, Basel 31. Juli 1555). Dazu auch GRENDLER, *L'inquisizione romana e l'editoria a Venezia*, S. 147: « ... A Poschiavo ..., la figura chiave era il riformatore Dolfin Landolfi, editore del Vergerio, tra i collaboratori italiani un non meglio identificato libraio bresciano e uno degli Zanetti, la famiglia di stampatori veneziani originari Brescia. Lo Zanetti, del quale il nome proprio non risulta, andava fin a Poschiavo col pretesto di stipulare col Landolfi contratti a stampa, e ritornare a Brescia coi libri, che venivano quindi spediti a Verona, Mantova e Venezia, con l'aiuto probabilmente del libraio Bresciano. Ogni anno il Landolfi scendeva a Brescia «per affari», in realtà per soprintende-

Es erstaunt nicht, dass sich der Bündner Bundstag gegen das Verlangen der Nuntiatur in der Eidgenossenschaft um Aufhebung der Druckerei wehren musste. Pier Paolo Vergerio, nach 1553 Rat des Herzogs Christoph von Württemberg, bat seinen Herrn um eine Summe Geldes zugunsten dieser Druckerei, damit sie nicht durch Verkauf in katholische Hände gelange.²⁴²

Dolfin Landolfis Todesjahr ist nicht bekannt. Im Jahr 1571 übernahmen sein Sohn Cornelio und ein Verwandter namens Antonio Landolfi das Druckgeschäft. Anstelle von reformatorischen Schriften, die immer mehr an Bedeutung verloren, erschienen zwar noch gewisse Traktate in italienischer Sprache. Sie richteten sich jedoch vor allem gegen die Schriften von Geistlichen im Veltlin. Immer mehr wurde auch rätoromanisches Schrifttum in Poschiavo gedruckt. Doch nach dem Sieg der Gegenreformation in Italien und im Veltlin bestand keine Möglichkeit mehr für den Büchertransport nach Süden. Die Druckerei ging später, wohl durch Erbgang, in andere Hände über.²⁴³

re all'andamento di tutta l'operazione. Il Sant'Ufficio di Brescia – pare - tentò di arrestare il contrabbando. Nessuna traccia dell'inquisizione di Venezia sul conto dello Zanetti». Es ist nicht ausgeschlossen, dass der unter den Gehilfen Landolfis erwähnte «non meglio identificato libraio bresciano» der genannte Pietro Antonio Piacentino war.

²⁴² Textauszüge aus dem Briefwechsel Vergerios mit Herzog Christoph von Württemberg bei BONORAND, Vadian und Graubünden, Dokumente Nr. 13, 1-4, S. 217-220. Vgl. CAMENISCH, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, S. 52-55, 136 ff., 159, 162 f.

²⁴³ Literatur zur Druckerei Landolfi und auch zu ihren späteren Schicksalen bei BONORAND, Vadian in Graubünden, S. 170, Anm. 63 (alle hier angegebenen Titel enthalten weitere Quellen- und Literaturangaben). Zu ergänzen ist hier noch das Verzeichnis der bei Landolfi gedruckten Schriften Pier Paolo Vergerios bei: SILVANO CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni e in Valtellina (1549-1553): Attività editoriale e polemica religiosa, in: PASTORE, Riforma e società nei Grigioni, S. 61 f. Versuch eines Verzeichnisses der bei dieser Offizin von 1549 bis 1635 gedruckten Schriften bei: BORNATICO, L'arte tipografica nelle Tre leghe, S. 54 f.

Zum Kampf um die Erhaltung dieser Druckerei gegen weitere katholische Beschwerden und Kaufabsichten vgl. JECKLIN, Materialien zur Standes- und

Auch wenn dem Basler Drucker Pietro Perna eine weit grössere Bedeutung beizumessen ist als Dolfin Landolfi, haben diese beiden manches gemeinsam. Pietro Perna war im Unterschied zu Landolfi Exulant. Sein Vater war nach Lucca eingewandert, und der Sohn Pietro war dort um 1522 geboren worden. Am 28. Februar 1543 wurde er als mittelloser Student in Basel immatrikuliert. Er war demnach höchstwahrscheinlich ein Glaubensflüchtling. Beim gelehrten Buchdrucker Michael Isingrin machte Perna die Lehre, und seit 1558 sind Drucke aus seiner eigenen Offizin nachweisbar. 1557 wurde er in Basel eingebürgert. Seine beiden Frauen, die erste Johanna Verzasca und die zweite, die Witwe Aurelia Muralt, stammten aus der Locarner Gemeinde in Zürich.

Im Gegensatz zu anderen Basler Buchdrucker übernahm Perna den Druck von Schriften vieler Autoren, die in dieser reformierten Stadt als Aussenseiter oder gar als Ketzer galten. So erschien aus seiner Offizin die vom religiösen Nonkonformisten Silvestro Teglio und von dem aus Graubünden stammenden Professor Johannes Nikolaus Stupanus veranlasste lateinische Übersetzung von Macchiavellis Schrift «Il principe».

Desgleichen erschienen in seiner Offizin Schriften des von der Schulmedizin nicht anerkannten Theophrastus Paracelsus. Ein weiteres berühmtes Buch hatte den aus dem Trentino stammenden und nach England gezogenen Jacopo Aconcio zum Verfasser. Dessen «Stratagemata Satanae» wandte sich in aller Schärfe gegen die religiöse Intoleranz.

Folgeschwer war der Druck der lateinischen Übersetzung (aus dem Italienischen) der Dreissig Dialoge Bernardino Ochinos. Aufgrund dieser Schrift wurde er – wie noch zu erwähnen sein wird – aus Zürich vertrieben. Auch der Druck mancher okkulter oder ma-

Landesgeschichte II, S. 308 ff., Nr. 5 (Beschwerde des Sekretärs des Herzogs von Mailand vom 7. Juni 1561) und S. 322 f. (Antwort der Bündner im Oktober 1561). Bemühungen der Evangelisch-rätischen Synode gegen Ende des Jahrhunderts, den Verkauf dieser Druckerei zu verhindern: Synodal-Protokolle 1572-1608 (Sekretariat der Evangelisch-rätischen Synode, Chur), S. 136 und 141.

gischer Schriften wurde von Perna zugelassen, so eine von Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim besorgte Ausgabe okkulten Schriften.²⁴⁴

Anzahl und Art der bei Perna erschienenen Schriften lassen sich seit 1568 rekonstruieren. Sie bestätigen die Mannigfaltigkeit seines Angebotes. «Als Perna am 16. August 1582 an der Pest starb, ging mit ihm ... wohl der letzte grosse Basler Buchdrucker des 16. Jahrhunderts dahin.»²⁴⁵

Im Gegensatz zu Pietro Perna beschränkte sich Dolfino Landolfi auf italienische Druckerzeugnisse erbaulicher oder polemischer Art zum Gebrauch der Veltliner Protestanten und zur Verbreitung in Oberitalien, hauptsächlich in Venedig. Doch einmal wurde auch ein Buch aus Basel gedruckt, das den dortigen reformierten Theologen nicht genehm gewesen war. Der piemontesische Exulant und Professor in Basel, Celio Secondo Curione, sandte seinen Sohn Orazio nach Poschiavo, um dort sein Buch «De amplitudine beati regni Dei», das sich gegen eine strenge Prädestinationslehre wandte, drucken zu lassen. In den Jahren 1554 und 1555 wird in der Amerbachkorrespondenz gelegentlich darüber berichtet. Heinrich Bullinger wurde erst nach erfolgtem Druck darüber aus Graubünden in Kenntnis gesetzt. Der streng «orthodox» gesinnte Prediger von Poschiavo, Giulio Della Rovere, zeigte sich darüber verärgert. Der Druck einer nonkonformistischen Schrift in Poschiavo blieb jedoch eine Ausnahme, denn

²⁴⁴ Théodore de Bèze an Johann Jakob Grynaeus in Basel, 13. Dezember 1575, BÈZE, Correspondance XVI (Briefe aus dem Jahre 1575).

²⁴⁵ Die neuesten Forschungsergebnisse zu Pernas Biographie zusammengefasst in: AMERBACH/JENNY IX/1, Anm. 10 zu Brief Nr. 3680 (Bonifacius Amerbach an seinen Sohn Basilius in Padua, Basel, 15. Oktober 1553. PERINI, Note e documenti su Pietro Perna, S. 145-200. PERINI, Ancora sul libraio ... Perna, S. 363-404. PERINI, Note sulla famiglia di Pietro Perna, S. 163-209. PERINI, Gli eretici italiani, S. 877-918. ROTOND, Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea, S. 273-391.

nun begann Pietro Perna mit seiner Tätigkeit in Basel.²⁴⁶

Es ist ungewiss, ob der in Briefen Friedrich von Salis (21. November 1558) und Johannes Fabricius (20. November 1559) als eifriger Protestant erwähnte Rudolf Landolfi mit Dolfin Landolfi zu identifizieren ist. Wie bereits erwähnt, gab es damals zwei Hauptlinien dieser Sippe.²⁴⁷ Zweifellos war jedoch der Drucker Landolfi auch mit Friedrich von Salis bekannt, der für seine Reisen nach dem Veltlin, nach den Bädern von Bormio oder auch nach Venedig wohl gelegentlich den Berninapass benutzte.

Auch mit Pietro Perna war Friedrich von Salis bekannt. Als dieser 1557 eine zweite Gesandtschaftsreise nach Venedig unternahm, um u.a. freie Handelstätigkeit auch für die reformierten Kaufleute zu erwirken, begleitete ihn Pietro Perna, der alsbald zurückkehrte und Bullinger Bericht erstattete. Friedrich von Salis verwies in einem Brief vom 1. August 1557 aus Venedig auf Perna, den Überbringer des Schreibens, der trotz der Gefahr seines reformierten Glaubens die Reise gewagt habe. Bullinger meldete am 20. August 1557 dem Churer Prediger Johannes Fabricius, Salis und Perna hätten über politische Vorgänge in Italien das Gleiche berichtet. Dabei hat Salis wohl geschrieben, während Perna zweifellos in Zürich war und darüber mündlich berichtet hat. Er war offenbar über Mailand heimgekehrt, denn Friedrich von Salis schrieb am 31. August nach Zürich, sein durch Perna überbrachter Brief sei in Mailand geöffnet worden,

²⁴⁶ AMERBACH/JENNY IX/1, Nr. 3688 und 3774 (von C.S. Curione an Basilius Amerbach in Basel, 26. Oktober 1553 und 25. Mai 1554). Vgl. auch IX/2, Nr. 3924, S. 647 f. (Die Briefe handeln u.a. vom Druck des Manuskriptes von «De amplitudine ...», das Curiones Sohn Orazio nach Poschiavo gebracht hatte). Zur Schrift «De amplitudine beati regni Dei», zur Auseinandersetzung um dieselbe vgl. KUTTER, Celio Secondo Curione, S. 185-212. Zum Druckort: Ebenda, S. 203 und bes. Anm. 204: Pier Paolo Vergerio, nach dem Wegzug aus Graubünden Rat des Herzogs von Württemberg, hetzte gegen Curiones Schrift. Vergerio hatte die Gründung der Druckerei Landolfi gefördert. Da Curiones Schrift aber um 1554 bei Landolfi gedruckt worden war, bezeichnete er auf einmal diese Druckerei als «eine recht dürftige und obscure Druckerei».

²⁴⁷ BULLINGER/SCHIESS II, Nr. 131 und 209.

was jedoch keine nachteiligen Folgen gehabt habe.²⁴⁸

Pietro Perna oder seine Beauftragten zogen anscheinend trotz der Gefahr immer wieder nach Italien, wobei in der Regel der Weg durch Bündner Gebiet gewählt wurde. Einmal traf Friedrich von Salis einen Diener Pernas in Chur, und am 5. August 1561 berichtet Johannes Fabricius aus Chur, Perna habe ihm von Venedig kommend, über religiöse Vorgänge in dieser Stadt berichtet.

Im Briefwechsel der Bündner mit Bullinger wird Pietro Perna nur noch einmal, am 22. Januar 1571, genannt. Wie nach Italien reiste Perna auch an die Frankfurter Buchmesse und vielleicht auch noch weiter nach Norden. Einem Bekannten des Churer Predigers Tobias Egli hatte Pietro Perna über den Verlauf des niederländischen Aufstandes erzählt.²⁴⁹

²⁴⁸ BULLINGER/SCHIESS II, Nr. 18 (S. 15), Nr. 21, 23, 25. Über die Gesandtschaftsreise des Friedrich von Salis nach Venedig vom Jahre 1557 vgl. BUNDI, Frühe Beziehungen, S. 125 ff.

²⁴⁹ BULLINGER/SCHIESS II, Nr. 151 und 361, III, Nr. 237.

